

W o c h e n b l a t t

1 u m

N u ß e n u n d V e r g n ü g e n .

Nro. 3.

F r e y t a g d e n 17. J a n u a r 1817.

D d e

a u f d i e A n k u n f t E r . E x c e l l e n z d e s H e r r n L a n d e s
G o u v e r n e u r s .

W a s t ö n t a u s f r i e d l i c h e m G e m ä u e r
A l e m o n a s h e u t e F r e u d e j a u c h z e n d a u f ? —
W a s s c h a l l e t d u r c h d e r L ü f t e S c h l e y e r
M i t d e s G e s a n g e s s c h n e l l e m W e l l e n l a u f ? —

H a r m o n i s c h t ö n t e s a u f u n d n i e d e r .
W i e f r ö h e r t a u s e n d s t i m m ' g e r S p h ä r e n k l a n g ;
H a , — h ö r c h ! — S i n d d a s n i c h t Z u b e l l i e d e r ? —
J a , d a s i s t G l ü c k v e r k ü n d e n d e r G e s a n g !

G l e i c h w i e d i e B ä c h e d e r N a j a d e n ,
W i e d e s G e b i r g e s h e l l e r W i e d e r h a l l ,
G l e i c h w i e d e r K l a n g d e r D r e a d e n ,
T ö n t h e u t A l e m o n a s l a u t e r Z u b e l s c h a f t .

O , C a r n t o l i a ! g e k o m m e n
I s t d e r , d e r d e i n e l e t z t e T h r ä n e s t i l t ;
O , j a u c h z e j u b e l n d d e m W i l k o m m e n ,
D e r d i c h m i t s a n f t e m W o n n e h a u c h e r f ü l l t .

Willkommen! rufen tausend Stimmen
Dir Stellvertreter des erhab'nen Franz!
Heil Dir! — und ewig möge glimmen
Die Flamme Deines Glücks im Schimmerglanz.

Von Ihm, Du bist von Ihm erkoren,
Von dem Europas Friede laut erzählt,
Dem wir der Erene Pflicht geschworen,
Der hat aus Tausend liebend Dich gewählt.

Dich, der mit sanften Liebesblicken
Die schweren Pflichten seines Amtes übt,
Den unsre Sorgen alle drücken,
Den unsrer Herzen Wehmuth tief betrübt.

Dich abeln nicht nur Ahnenschatten,
Nicht bloß vererbter Glanz uralter That;
Nein! — schön wie Deiner Väter Thaten,
So schön wird Deines neuen Ruhmes Saat.

Bald Edler trocknest Du die letzte Zähre,
Die unsres Landmanns trübem Ang entquilt,
Dem mit dem Schatz der gold'nen Aehre
Sich nicht mehr seine Scheuer reichlich füllt.

Es sprossen neue stille Freuden,
Vollender ist der schwere bange Lauf;
Auf weitem Felde unsrer Leiden
Blühn paradiesisch Hoffnungsblumen auf.

Und eines treuen Volkes Lieder,
Er tönen jubelnd Dir auf Deiner Bahn,
Aemona jauchzet auf und nieder:
Heil, Heil Ihm, ewig Heil dem großen Mann! —

Johann Vessel,
Akademiker.

Große musikalische Akademie

zu Laibach

am 10. Januar 1817.

gegeben von der philharmonischen Gesellschaft zum Vortheile hilfsloser Mitmenschen:

Verdienst des Künstlers, eignes, einziges,
Ist Großes wollen! Wollen mit Manneskraft.
H. F. v. Collin.

Es gehört unstreitig unter die erfreulichen Zeichen unserer Zeit, daß die schönen Künste in allen Theilen der weitläufigen österreichischen Monarchie mit den großmüthigen Wohlthätern der dürftigen Menschenclasse wetteifern, um das von den Zeitumständen und einer Reihe Mißjahre gehäufte menschliche Elend zu mindern. Die Hauptstadt des Königreichs Illyrien hat in Verhältniß ihrer Größe und Population neuerdings hievon einen ruhmvollen Beweis geliefert.

Die hiesige philharmonische Gesellschaft, die sich eines mehr als hundertjährigen Alters rühmen kann, fängt kaum an, nach den letzten verhängnißvollen Jahren neu aufzuleben und bezeichnet schon ihre ersten Schritte mit eben so rührenden Beweisen der Wohlthätigkeit, als kraftvollem Aufstreben nach den hohen Idealen der Kunst.

Unter der einsichtsvollen Leitung der unlängst erwählten, unermüdeten Direction hat uns diese ehrenvolle Gesellschaft eine Abendunterhaltung gegeben, welche nicht nur den billigen Kunstkenner, sondern auch jedes für derley Genuß empfängliche Gemüth vollkommen befriedigte, nicht zu gedenken, daß die süße Lust des Wohl-

thuns schon an sich das Vergnügen erhöhte. —

Die neue große Symphonie in A dur von Beethoven, dieses Product der genialsten Phantasie und Laune wurde mit einer Präcision und Künstler- Delicatesse gegeben, die genugsam bewies, daß die Gesellschaft Beethoven durchdacht und verstanden hatte.

Die musikalischen Mahleren in Doctor Haydn's Jahreszeiten und Schöpfung gehört unstreitig zu den höchsten Triumphen der Composition, ungefähr vergleichbar den Producten jener unsterblichen Sängern, denen es glückte, die Natur mit mahlenden Worten darzustellen.

Wenn aber Beethoven in dieser Symphonie uns die idealischen Tableaus seiner Gemüthlichkeit, jenes riesenhaften Aufschwungs seiner im höchsten Wonnegenusse entzückten oder in einer Art geistigem Rausche sich badenden Seele nicht nur vor dem Gemüthe sichtbar vorüber führt, sondern noch gleichsam dramatisch belebt, wie, (um aus vielen nur ein Beispiel zu citiren) in seinen überraschenden Violoncello-Discurs, dann scheint er uns ahnden zu lassen, wornach seine Phantasie ringt: Seine Werke sollen ätherischen Gemälden gleichen, darin die Gestalten sich frey bewegen und agiren und sprechen in einer aus Tönen gemahlten Theater- Decoration.

Doch die Töne schlagen an das fühlsame Herz und die dunklen Gefühle wecken eben so verschiedene Ideen, als die Gemüther verschieden sind; darum ist es schwer mit Worten zu sagen, was der Tonpoet selbst fühlt oder zum Gefühle bringen will. Es sagt sich nicht — es fühlt sich nur.

Herr Niddel und Herr Moriz gaben uns eine Sonate in F dur auf dem Pianoforte mit concertanter Begleitung eines

Waldhorns, ebenfalls mit hoher Vollendung.

Seine eigene liebliche Composition, ein Pot-pourri; Fagott concertant, mit Begleitung des ganzen Orchesters trug Herr Joseph Mißsch mit eben so viel Liebe zur Kunst als zu seinem Concert-Instrumente vor.

Im Vocal-Quintett mit Begleitung des ganzen Orchesters von Generali, so wie in dem erhabenen Schlußchor aus Haydn's Jahreszeiten wurde geleistet, was bey dem Mangel an vielen guten Sängern und nach rastlosem Fleiße bey dem Einstudieren nur möglich ist. Ohne die geringste Blöße sprach sich das Ganze als ein fleißig durchübtes und bey der Production gelungenes Werk aus, würdig eines so zahlreichen ausgezeichneten Publicums. — Denn nebst Sr. Excellenz unserm erhabenen Landesgouverneur und dem Hochwürdigsten Herrn Bischöfe hatten sich fast alle hohen Autoritäten, der hohe Adel und was Laibach sonst von Distinction und Geschmack in sich faßt, beeifert, nach Kräften wohlzuthun und die Kunstliebe aufzumuntern.

. r.

Ländliches Fest in Irland:

Herr James D'Sullivan, Buchdrucker und Eigenthümer einer Papiersfabrik zu Dnyssy in Irland gab ein ländliches gastfreies Fest. Gegen 10 Uhr Vormittags setzten sich 847 Pflüge alle zugleich in Bewegung. Ein Feld von 110 Aekern (77 1/4 Joch) wurden in Zeit von 3 Stunden durchaus umgepflügt. Ungefähr 12000 Menschen, Männer, Weiber und Kinder,

die sich aus der ganzen Gegend als Zuschauer versammelt hatten, wurden mit Porterbier u. s. w. reichlich bewirthet. Der Ueberfluß an Gerichten war so groß, daß sie für 30,000 Menschen hingereicht haben würden. Ein Stück Whisky (inländischer Brantwein) diente zum Punschmachen. Der Punsch wurde in einer großen Bränpfanne, welche 12 bis 14 Orbst (14 1/2 Startin) enthält, gemacht. 1500 große Brode zu 15 Pfund schwer, eine ungeheure Anzahl von Schinken, Rindsbraten wurden mit 40 bis 50 Aekern 334 Eimer Porter unter die Pflüger und ihre Leute vertheilt. Die ganze Zeit über wurde von Musikbanden gespielt.

Merkwürdiges Echo.

Jemand erzählte von einem Echo, welches 99 Mal wiederhallte. „Kleinigkeiten“ sagte ein Anderer, „Auf meinem Landgute ist ein Wiederhall! wenn ich ihm zurufe: Guten Tag, Miß Echo! Da antwortet sie: „Ich bedanke mich, Herr Baron.“

Charade.

Das erste Silbenpaar hat Zähne ohne Rachen,
Und heißt das Härteste zu Brey;
Den schönsten Schneider kann die dritte
böse machen.
Zur Kraft des Ersten trägt das Ganze Wiese
bey.